

Energiepolitik

Wenn Stromfirmen nichts produzieren wollen

Davide Scruzzi 10.12.2014, 09:11 Uhr NZZ.ch

(oder: Zur Problematik der Subventionierung des „Ökostroms“. Titelergänzung W. Boh.)



Das Kraftwerk Laufenburg ist

ebenfalls von der neuen Produktionsregelung betroffen. (Bild: Christoph Ruckstuhl / NZZ)

Das Parlament will die Produktion von Ökostrom fördern. Doch bisweilen ist es für Schweizer Wasserkraftwerke sinnvoller, gar keinen Strom zu produzieren. Nun hat der Bund reagiert.

Der Entscheid ist unscheinbar, doch die Hintergründe sind von grosser Tragweite. Auf Ersuchen verschiedener Betreiber von Wasserkraftwerken am Rhein duldet das Bundesamt für Energie (BfE) nun eine «eingeschränkte Flexibilisierung der Betriebsweise», so eine Medienmitteilung. Noch vor ein paar Jahren bedeutete eine Flexibilisierung stets eine Ausweitung der Stromproduktion. Nun geht es aber darum, dass die Wasserkraftwerke das Recht haben wollen, die Stromproduktion zeitweise einzustellen. Der Grund: Der europäische Strommarkt ist geprägt von stark sinkenden Strompreisen und häufigen Unregelmässigkeiten, weil die subventionierten Solar- und Windkraftwerke schwankende Produktionen aufweisen.

Reserveenergie und negative Preise

Mittlerweile ist es für die Kraftwerke lohnender am Markt für Regenergie teilzunehmen. Dabei schliessen die Betreiber mit der Netzgesellschaft Swissgrid einen Vertrag ab, der darauf abzielt, die Turbinen nur dann laufen zu lassen, wenn eine besondere Mangellage beim Strom besteht. Kern solcher Abmachungen ist, dass die Turbinen im Gegenzug für längere Zeit nicht laufen (die Kraftwerksbetreiber werden auch dafür entschädigt). Denn für die Netzstabilität ist auch ein Zuviel an Strom schlecht. Im Fall eines Laufkraftwerks bedeutet dies: Das Wasser wird ungenutzt abgeleitet. In den vor Jahrzehnten definierten Konzessionen wird aber festgehalten, dass weitgehend sämtliches Wasser für die Produktion genutzt werden muss. Die vom BfE nun zugelassene Flexibilisierung gilt vorerst für die Wasserkraftwerke **Laufenburg, Rheinfelden und Wyhlen**. Weitere Kraftwerke würden voraussichtlich eine ähnliche Erlaubnis erhalten, heisst es.

Neben der Bereitstellung von Regelleistung gibt es noch eine andere Situation, während der die heutige Pflicht zur Stromproduktion zum Problem werden kann: Durch die priorisierte Einspeisung von subventioniertem Strom in Deutschland und dem ständigen Betrieb von Kohlekraftwerken kann es sogar zu negativen Strompreisen kommen.

Parlament fördert Ausbau

Vergangene Woche hat das Parlament beschlossen, den Ausbau der Stromproduktion aus Wasserkraft und anderen erneuerbaren Energien zu subventionieren. Dies sei kein Widerspruch zu den nun beschlossenen Massnahmen, erklärt Marianne Zünd, Mediensprecherin des BfE. Die Wasserkraftwerke am Hochrhein seien derzeit einer schwierigen Situation auf den europäischen Strommärkten ausgesetzt. Dass die Unternehmen Strom auch bei negativen Strompreisen produzieren müssten, ist mit der in ihren Konzessionen postulierten wirtschaftlichen Ausnutzung der Wasserkraft nicht vereinbar. Weiter trage die Leistungsreduktion in Stunden mit hoher Netzbelastung zu einem stabilen Netzbetrieb bei und diene so der Versorgungssicherheit aller Stromkonsumenten, so Zünd. Spätestens nach drei Jahren aber auch bei unerwarteten Entwicklungen im europäischen oder schweizerischen Strommarkt, werde die nun gewährte Duldung des flexiblen Betriebs vom BfE überprüft.

Gleichzeitig gibt es aber europaweit Bemühungen, die darauf abzielen, den Strommarkt neu zu gestalten und die Bereitstellung von flexibel zuschaltbaren Kapazitäten besser zu honorieren.

Ein Leserkommentar vom gleichen Tag (Autor: Werner Moser)

CH-Wasserkraftwerke (Stromproduzenten!) wollen das Recht haben, keinen Strom zu produzieren. Weil der europäische Strommarkt von "stark sinkenden Strompreisen" geprägt sei. Grund: Häufige Unregelmässigkeiten der Solar-/Windkraftwerke mit schwank-enden Stromproduktionen, welche durch staatliche Subventionierung erst möglich wurden. Hier lässt Deutschland ganz besonders "grüssen". Zusammen mit der Schweiz, die im Begriff ist, Deutschland energiewendestrategisch zu sogar zu toppen. Mit dem kleinen Unterschied, dass in Deutschland "Kohlenkraftwerke!!!" (anstelle von abgestellten AKWs) reaktiviert wurden. In der Schweiz hingegen geplant wird, u.a. die Stromproduktion aus Wasserkraft noch mehr zu subventionieren. Alles im Wissen, dass ohne AKWs pro Saldo ohnehin in Zukunft eine Stromlücke garantiert ist. Weshalb gerade in D und CH derart viele Energiewende-Zauberlehrlinge am Werk sind, bleibt ein offenes Geheimnis. Damit aufzeigend, dass "irrational exuberances" nicht nur Finanzkrisen, sondern auch staatlich manipulierte Strommärkte befeuern können. Schockierend!